gelöst, zur Entfernung anhängender thierischer Materie mit Aether geschüttelt, darauf decantirt, dann Kalilauge im Ueberschuss zugesetzt und schliesslich mit reinem Aether behandelt, der das Nicotin und Ammoniak aufnahm. Die ätherische Flüssigkeit, erst bei gelinder Wärme, und zuletzt längere Zeit über Schwefelsäure eingedampft, hinterliess auf dem Uhrglase kleine gelbliche öltartige Tröpfchen (die ganze Menge mochte vereinigt Einen Tropfen betragen) von stark alkalischer Reaction und äusserst reizendem Tabacksgeruch. Auf Zusatz einiger Tropfen concentrirter Schwefelsäure nahm die Flüssigkeit eine hellweinrothe Farbe an, trübte sich beim Erwärmen, und färbte sich beim stärkeren Erhitzen unter Entwicklung von SO^2 schwach. Hiernach war die Gegenwart des Nicotins unzweifelhaft bewiesen und somit die Ursache des plötzlichen Todes genügend erklärt.

In dem Herzen gelang es mir nicht Nicotin nachzuweisen.

Um zu erfahren, wie gross ungefähr der Gehalt an Nicotin in der Sauce sei, suchte ich mir aus obiger Fabrik etwas zu verschaffen, und stellte das Nicotin in ähnlicher Weise wie oben dar. Aus 40 Drachmen derselben erhielt ich etwas über 4 Scrupel reines Nicotin, was jedoch nicht die ganze Menge ausdrückt, da immer etwas verloren geht. Wegen des Salmiakgehalts der Sauce konnte der Nicotiningehalt im Destillat nicht nach der Methode von Schlösing bestimmt werden.

Ueber Ungt. Althaeae;

von

J. H. Schwacke zu Alfeld.

Ueber diese Salbe sind in jüngster Zeit Bemerkungen gemacht, die das Präparat verächtlich darstellen. Die Salbe mag allerdings untauglich sein, wenn sie nicht richtig bereitet wird. Ohne Zweifel ist die Vorschrift der *Pharmacop. Hannoverana* die richtige und beste. Nach den Mittheilungen in *Buchn. Repert. Bd. 10. p. 110* und

Arch. der Pharm. Bd. 74. p. 113 scheint diese nicht allgemein bekannt zu sein. Ich bereite dieselbe wie folgt: 2 Unzen geschnittene Althäawurzeln und 2 Unzen ganzer Leinsamen werden, jedes für sich mit 18 Unzen Wasser übergossen und unter jeweiligem Umrühren über Nacht stehen gelassen. Die erzeugten Schleime lässt man durch ein Haarsieb ablaufen. Der Althäaschleim ist klar, der Leinsamenschleim opalisirend. Diese werden nun mit 4 Pfund Schweineschmalz verkocht, bis die grösste Menge Feuchtigkeit verdunstet ist. Der vom Feuer genommenen Masse wird nach und nach eine Unze Curcumpulver hinzugesetzt und nun wird weiter verkocht, bis alle Feuchtigkeit verdunstet ist. Sodann werden 8 Unzen Wachs hinzugesetzt, worauf sorgfältig colirt wird. Die Salbe ist ohne Tadel und von grosser Wirksamkeit. Ich möchte nicht wagen, eine anders bereitete Salbe den Aerzten und dem Publicum zu bieten. Eine solche Salbe verdient mit Recht den Namen Althäasalbe. Man hat eben so angefangen, bei der Althäapasta den Althäaschleim wegzulassen, wodurch ein nichtsnutziges Mittel erzielt wird, welches wie Sägespäne schmeckt und die Lieblichkeit und Nützlichkeit der Althäa ganz und gar entbehrt.

Anmerkung. Diese treffliche Mittheilung aus der pharmaceutischen Praxis veranlasst mich, abermals darauf hinzuweisen, wie ganz zweckwidrig und geradezu verderblich die Tendenz der Verfasser der Preussischen Pharmakopöe war, alle diejenigen rohen und zusammengesetzten Arzneimittel geradezu auszulassen, die zufällig den Beifall der Herren Verfasser nicht fanden. Nichts mehr als dieser Umstand steht der Einführung der Preussischen Pharmakopöe in andern deutschen Staaten, die man doch ernstlich wünschen und in jeder Weise anstreben soll, entgegen. Alles Reden und Demonstrieren wegen Einführung einer Universalpharmakopöe wird, so lange eitel und nutzlos sein, als man bei Ausarbeitung der Landespharmakopöen den provinciellen Standpunct festhält. Und dieser ist bei der 6. Auflage der Preussischen Phar-

makopöe im hohen Grade festgehalten worden. Ich bin berechtigt und verpflichtet, im Interesse unserer Apotheken und unserer praktischen Arzneikunst unablässig diesen Mangel, diesen ungenügenden Umfang der Preussischen Pharmakopöe immer aufs neue hervorzuheben, damit endlich Abhülfe erfolge. Eben weil ich die Pharmakopöe des grössten deutschen Staates an sich und wegen ihrer übrigen Vortrefflichkeit für diejenige halte, die endlich zur allgemeinen deutschen Pharmakopöe werden wird und muss, unterlasse ich nicht, ihre übertriebene Kürze aus allen Kräften zu bestreiten.

Man mache sich nur einmal recht klar, in welche peinliche Lage ein Apothekenrevisor geräth, der selbst in nahe aneinander gelegenen Apotheken unter denselben Namen manchmal einige Dutzend Salben, Pflaster, Pulver und andere galenische Präparate von verschiedener Beschaffenheit vorfindet. Gerade das *Unguentum Althaeae v. flavum* ist von dieser Sorte. Bald körnig und steif, bald gleichförmig und weich, oder noch anders beschaffen, alles nach Vorschrift, in der That, da mag der Wille und die Bemühung des Revisors ankämpfen gegen einen Uebelstand, der sich allmählig herausgebildet hat, weil das praktische, lebendige Bedürfniss grösser ist, als alle graue Theorie.

In der Gleichförmigkeit und Vorzüglichkeit dieser galenischen Präparate steckt, meiner Ansicht nach, ein wesentlicher Theil der praktischen Apothekerkunst und der grösste Theil des Ansehens der Apotheken bei den Aerzten und beim Publicum. Warum befriedigt man denn nicht ein Bedürfniss, das von so vielen rechtschaffenen Apothekern und von vielen Aerzten empfunden und mir so oft vorgerückt wird, durch officiële Vorschriften, an die sich Jedermann halten kann? Oder soll ich befürchten, denen lästig zu werden, in deren Hand die Abänderung gelegt ist? Ich denke nicht, aber fortfahren muss ich, die Forderungen der praktischen Pharmacie und der praktischen Medicin, in so weit sie mir gegründet und gerecht erscheinen, innerhalb meiner Befugnisse auszusprechen.

H. Wackenroder.